Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 18 (1892)
Heft: 23

Artikel: Der Teufel an seine Grossmutter
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-430545

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Rhätier im Vatikan.

Herr Decurtins, ein Junker aus Graubünden,
Erbarmt sich unserer Plebejer-Sünden,
Verfaßt zwei Bände, macht aus Sozialisten
Dadurch alsbald handgreifliche Papisten,
Gelangt nach Rom, zieht Galahosen an
Und überreicht das Werk im Vatikan.

Der Heilige Vater aber hat soeben
Politisch auf die Buhlschaft sich begeben;
Denn da das deutsche Reich ihm abgekündet
Und mit Italien sich hat verbündet,
So sucht er in Paris jetzt Rath und That
Für den verhofften neuen Kirchenstaat.

Drum kann er für aufwiegelnde Ideen
Des untern Volkes keineswegs einstehen,
Noch weniger mit Theokraten-Phrasen
Darf er in Frankreichs inn're Gluthen blasen;
Jetzt nimmt er das ihm überreichte Buch
Und dann entläßt er segnend den Besuch.

Rasch meldet in die Heimat der Verfasser:
Nun hat mein Werk das rechte Oberwasser.
Doch der Verleger und die Sortimenter
Erwiedern: Deinen päpstlichen Zweibänder
Schickt allbereits uns Jedermann retour, —
Wohin mit diesem Ladenhüter nur!

Kongreß des Friedensvereins.

Ihr sprecht von des Friedens Beständigkeit?
Als ob man die Völkergeschichte nicht kennte!
Die leidenschaftlichen Temperamente
Haben von je die Menschen entzweit.
Denn rastet das Schwert, so ergreifen's die Weiber,
Bis sie den Neid und die Rache gestillt,
Bis über Nibelungische Leiber
Schreitet im Blute dahin Kriemhilt.
Wo kämpfte man nicht um Religion,
Um aufgezwungene und angepfaffte,
Bis dreißigjährige, ekelhafte
Verwilderung saß auf Germaniens Thron.
Beim Waffenstillstand schwebte dem Land
Zwar manches Tedeum auf betender Lippe,
Doch siehe, der Militarismus entstand
Und wird nun Europa's Schiffbruchsklippe.
So scheint wohl der jetzige Friedensverein
Ein schwaches Insektenpulver zu sein,
Man mag's um den Weinstock streuen und spritzen,
Doch bleibt an der Wurzel die Reblaus sitzen.

Der Teufel an seine Großmutter.

Höllische Alte!

Auch der Teufel muß, als ein rechter Kerl, Wort halten, und so berichte ich dir in allen Treuen, wie ich's hier unter dem Gesindel, so sich Menschen und Gottes Ebenbild nennt, vorgefunden. Du weißt, ich mache wenig Ferien, weniger als ein deutscher Universitätsprofessor und habe doch schwerere Arbeit als dieser. Bei mir kommt's alle hundert Jahre einmal vor, nach irgend einer großen Teufelei auf Erden, wo's ordentlich Futter für uns beide abgesetzt hat, also daß ich kaum Meister geworden bin mit Brennen und Rösten, und habe müssen oft einen Ausspann machen, um nachher frisch gestärkt mein ehrliches Werk wieder aufnehmen zu können. Und so auch dießmal; wasmaaßen ich mich bei dir für ertheilten Urlaub pflichtschuldigst bedanke. Aber nöthig war es für meine Nerven, ja, wie Pfarrer Kneipp, bei dem ich mich zur Kur aufhalte, mich versichert, die höchste Zeit, wenn ich nicht das Schlimmste, nämlich Gefühlserweichung, riskiren wollte. Du weißt, es gab eine Zeit, wo mir der Mann gegen den Strich ging und ich drauf und dran war, ihn zu holen, weil er mich um meine Kundschaft brachte; er machte die Leute zuerst fromm und dann erst noch gesund: es tröpfelte nur noch von oben herab in unsere Hölle und ich lag brach und langweilte mich. Jetzt aber, bei der Ueberproduktion an Halunken, die mir täglich abgeliefert werden, bin ich ihm eher dankbar, daß er die Kunden, wenn er überhaupt welche abzugeben hat, an den Himmel statt an mich adressirt. Wenn nur die Dankbarkeit nicht gegen mein teuflisches Gewissen ginge, so würde ich auf einen Orden für ihn denken — übrigens aus meiner Hand würde er schwerlich einen solchen annehmen.

Glaube übrigens nicht, daß ich hier oben die Hände in den Schooß lege; ich säe, meiner Bestimmung und Natur gemäß, Unheil, wo ich kann. Ich habe diese letzten Nächte hindurch meine eisige Hand über die Lande gebreitet und es ist eine wahre Freude, wie die Blüthen und Knospen erfrieren. Damit nicht zufrieden, habe ich die Anarchistenbande zu neuem Thun entflammt und sie macht mir alle Ehre, ich darf mich nicht beklagen, meine Lehre wirkt und ich verdiente wohl, von irgend einer Universität mit dem Doktorhut honoris causa gekrönt zu werden. Was mich aber an der ganzen Anarchistenseuche ärgert, ist das, daß das dumme Menschenvieh wieder Mitleidzähren heult und den Mordspektakel nicht auf Rechnung der Bosheit, sondern der Verrücktheit setzt. Diese einfaltige Gefühlsduselei soll der Teufel . . . . . entschuldige, ich wollte sagen: soll ich holen! Sie bricht ja meinem Elemente, dem Bösen, geradezu die Spitze ab. — Du wirst in den Journalen gelesen haben, daß ich auch noch Kräche anderer Art, als die Dynamitkräche, arrangirt habe; Kräche, die vielleicht noch mehr Unheil gestiftet, weil viel mehr Häuser „getroffen" haben — ich meine die diversen Börsenkräche. Schade nur, daß auch von meinen guten Bekannten so viele wahre Teufelskerle von Bankiers, unter den Getroffenen sind. Ich möchte, wenn ich überhaupt von Liebe etwas verspüren dürfte oder auch nur wollte, sagen: Meine Schooßkinder! Ich muß dießmal, meiner Natur zuwider, den Undanksfrack an den Nagel hängen und suchen, ihnen zu helfen; sie haben es wohl um mich verdient, sie liefern mir täglich manchen guten Brocken. Die meisten liefert mir freilich und zwar auch an der Goldkette, mein guter Freund, der Fürst von Monaco, in Betreff dessen ich dato in großer Verlegenheit bin.

Adio! — nein doch — Al diavolo! Dein getreuer Enkel.

Postscriptum. — Laß dir, was Küche betrifft, nichts abgehen. Die Zeiten sind ja gut für uns, wir schwimmen im Fett und brauchen keine Fliegen zu fressen, wie weiland als die sieben Todsünden noch etwas verschämt einhergingen. Jetzt geht's unverschämt und en gros! Es ist eine wahre Lust, der Teufel zu sein!

Aus Italien.

Der König sprach: Jetzt hab' ich's satt, Millionendonnerwetter,
Vergebens suche ich ringsum des Ministeriums Retter.
Ich danke Herrn Giolletti ab und will es unternehmen,
Dem Willen meines Parlaments mich ganz anzubequemen
Er ließ sofort das Parlament in einen Saal marschiren,
Sie nahmen Platz und lauschten still, was würde nun passiren.
Ein Ministerium führte nun der König vor die Leute.
Der König sprach: Wollt dieses Ihr? Nein, rief's von jeder Seite.
Ein andres Ministerium ließ er herein dann bringen,
Des Parlamentes Beifall konnt' auch dieses nicht erringen,
Und bis zur zwölften Gruppe ging es dann so immer weiter,
Da endlich: Ja, das wollen wir, so riefen alle heiter.
Der König Humbert aber sprach drauf schmunzelnd und mit Lachen:
Das ist wohl am bequemsten so, so woll'n wir's immer machen.

Aus Karlsbad.

Caprivi scheint die Badekur gut anzuschlagen. Man bemerkt an ihm bereits eine Abnahme — — — der Sympathieen für die Weltausstellung.

Quintessenzen.

Hier ist der Karren, und dort ist der Dreck!
Wer ist so gütig und führt ihn drüber weg?

* * *

Das Leben ist der Güter höchstes nicht,
Hingegen Steuern zahlen, das ist Bürgerpflicht.
Kurz ist der Schmerz und ewig ist die Freude,
Den Onkel und die Tante erbt man gerne, alle beide.

* * *

Einen Schmetterling erkennst du an dem zierlich leichten Fluge,
Das Araberroß, das stolze, an dem hochgewölbten Buge;
Adler kennst du an den Schwingen, Leu'n an den gewalt'gen Tatzen,
Und den Schnorrer und den Jobber an den ordinären Fratzen.